

Chronik der Schützengilde Betzingen

1873 - 1918

Es muss ungefähr nach der siegreichen Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 gewesen sein, als die Reichseinigung (18.01.1871) vollzogen war, dass sich im gesamten Deutschen Reichsgebiet Veteranen in ihrer Begeisterung zusammenschlossen. Vielerorts, so auch in Betzingen (1873), gründeten die Veteranen Krieger- oder Militärvereine, die es ihnen ermöglichen sollten, in ihren ordensgeschmückten Uniformen bei festlichen Anlässen an die Öffentlichkeit zu treten oder König und Kaiser zu huldigen, wenn er durch die Lande fuhr. Ihre Präsenz sollte zugleich dem Landesherrn eine gewisse Bereitschaft demonstrieren, falls sie wieder einmal zur Fahne gerufen werden sollten. Gerade die Vereinsfahnen wurden meist mit dem württembergischen Wappen versehen und in den vier Ecken des Fahnentuchs waren berühmte Schlachtorte (Weißenburg, Wörth, Metz, Sedan) eingestickt, an denen die einst bunten Regimenter ruhmreichen Anteil hatten.

Die Bewaffnung bestand aus ausgemusterten, veralteten Armeegewehren, die billig erworben werden konnten und vorwiegend dazu benutzt wurden, an den Nationalfeiertagen, Kindtaufen (bei Stammhaltern) und dem Begräbnis ehemaliger Offiziere oder Mitglieder, Ehrensäulen abzufeuern. Feiertage im Kaiserreich waren (neben den kirchlichen Feiertagen) der Geburtstag des Kaisers (27. Januar) und der Sedanstag (2. September). Kaisers Geburtstag. Das war ein vertrauter Begriff für mehrere Generationen. Gefeierte wurde regelmäßig am darauf folgenden Sonntag. Man feierte diesen Tag, wo immer die deutsche Fahne wehte. Die Straßen waren geschmückt, es gab schulfrei, Festansprachen, Festtagsessen und Feiern. Am Sedanstag, dem Heldengedenktag (Nationalfeiertag bis 1918) wurden auf dem Friedhof für die gefallenen Kameraden Ehrensäulen abgeschossen.

Ob damals schon regelmäßig zur Übung auf Scheiben geschossen wurde, lässt sich heute nicht mehr genau feststellen, oder ob für diesen Zweck ein geeignetes Gelände in Betzingen vorhanden war, denn kleinkalibrige Übungswaffen gab es damals noch nicht. Man benutzte zum Scheibenschießen meistens Armeegewehre vom Modell 1871 und 1871/84 im Kaliber 11 mm, die für kurze Distanz mit einem Einstecklauf versehen waren. Überliefert ist, dass bereits beim 5. Deutschen Bundesschießen 1875 in Stuttgart eine Abordnung Betzinger Schützen zugegen war. Ein Zug des Krieger- und Militärverein Betzingen (die spätere Kriegerkameradschaft im NS-Reichskriegerbund, die eine eigene (Schieß)-Sportabteilung hatte) war mit diesen Gewehren ausgestattet. Nach Kriegsende (1945) sind diese Waffen abgeliefert oder vernichtet worden.

Die noch heute durch die Schützengilde Betzingen geführte Vereinsfahne wurde 1881 angefertigt und geweiht, ein Beweis dafür, dass der damalige Krieger- und Militärverein bereits eine stattliche Mitgliederzahl aufzuweisen hatte, um solch eine Anschaffung tätigen zu können. Leider sind in den Nachkriegswirren des Zweiten Weltkriegs (1945) die Fahnen spitze, zahlreiche Fahnenbänder, Medaillen und sonstiges Zubehör verloren gegangen.

Während des Weltkriegs (1914-1918) kam das Vereinswesen fast zum Erliegen. Die meisten der Mitglieder befanden sich an den Fronten, in Lazaretten, in Gefangenschaft oder sind gefallen.

1918 - 1945

Nach dem ersten Weltkrieg (1918) füllten sich wieder die Reihen der alten Veteranen mit jüngeren ehemaligen Frontkämpfern, die am Schießsport Gefallen gefunden hatten und im Frühjahr 1928 wurde speziell eine Schützenabteilung gebildet, die alsbald an Bedeutung gewann, weshalb der Bau eines Schützenhauses in Angriff genommen wurde. Es wurde gesammelt. Spenden gingen ein. Anteilscheine wurden verkauft. Fabriken steuerten durch größere Stiftungen und Darlehen zum Bau des neuen Schützenhauses bei und als durch einen Erbpachtvertrag mit der Stadt das entsprechende Gelände sichergestellt war, konnte mit dem ersten Spatenstich begonnen werden. In harter Handarbeit wurde das Hausfundament ausgehoben, sowie zunächst eine 50m-Schießbahn geebnet. Eine Zeigerdeckung musste ausgeschachtet und dann ausbetoniert werden, der Aushub wurde dahinter als Kugelfang aufgeschüttet. Während dieser Erdarbeiten ging ein heftiger Regen nieder und schwemmte das ausgeschippte Erdreich wieder in die Gruben. Trotz dieses Rückschlags wurde das Schützenhaus und die Schießbahn mit den Blenden in knapp ein einhalb Jahren fertiggestellt,

denn bereits schon am 1. September 1929 wurde auf der neuen Anlage ein Bezirksschießen ausgetragen.

Am 22. Januar 1929 wurde zum Preis von 55 Reichsmark (RM) die erste Mauser-Büchse im Kaliber .22 lang (5,6 mm) angeschafft.

In der Zeigerdeckung ließen sich mit einer Aufsicht ältere Schulbuben für je 50 Pfennig Trinkgeld bis zum Mittag einschließen. Sie bedienten die aus Fahrradteilen konstruierten, senkrechten Scheibenwechsellanlagen, zeigten mit der Kelle die Schüsse an und klebten Schusslöcher zu. Die einzige Verbindung zur „Unterwelt“ war ein altes Feldtelefon. Vor Beginn eines jeden Schießens wurden Buben in alle vier Himmelsrichtungen ausgeschickt, um die roten Feuerflaggen auszustecken. Hinter jedem Schützen stand ein „Standschreiber“, der die angezeigte Ringzahl in die „Schießkladde“ eintrug. Die Schießpritschen mit ausziehbarem Knieendschemel sind einstens in der Betriebsschreinerei der Betzinger Firma C. C. Egelhaaf angefertigt zum Preis von 20,50 RM angefertigt worden. Der Wirtschaftsraum im Schützenhaus war bis 1945 nur durch eine alte Petroleumhängelampe zu beleuchten, einen Schanktisch brauchte man damals für Flaschenbier und Rote mit Brot nicht.

In der Arbeitslosenzeit 1930-32 wurden durch die Schießsportabteilung Herbstpreisschießen veranstaltet, deren Gewinne und Preise aus gespendeten Obstkörben und Feldfrüchten bestanden.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten (1933) wird im weiteren Verlauf der Umgestaltung "von Oben" im März 1935 aus dem Kriegerverein eine Kriegerkameradschaft (KK) im NS-Reichskriegerbund (Reichsbund Kyffhäuser) gemacht. Der Vorsitzende heißt jetzt Kameradschaftsführer.

In jenen Jahren wurden die Schießstände auch durch verschiedene SA-Verbände, den Reitersturm, die Hitlerjugend, das Deutsche Rote Kreuz, die Werkscharen der Betriebe Ulrich Gminder und Gustav Wagner, die Kameradschaften des Heilbronner Füsilier-Regiments 122 und des Infanterie-Regiments 126 Straßburg, Politische Leiter (Pistole) und die Wehrmacht (Infanterie-Regiment 35) benutzt.

Bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges (1939) hat sich der Verein recht gut entwickelt. Viele schießsportliche Austragungen fanden statt, schöne Preisschießen und auch das heute noch beliebte Oster(Eier-)schießen wurden abgehalten. Von auswärts brachten die erfolgreichen Betzinger Schützen viele Eichenkränze, Urkunden und Preise mit nach Hause. Die Wiese beim Schützenhaus bot für Festzelte, Buden und besonders für die Jugend zum Tummeln genügend Platz in der Nähe des schattigen Waldes. Das Schießen auf die Roland-Scheibe war für viele ein besonderes Ereignis. An neblig-kalten Wintertagen wurde auf die Treyz'sche Kegelbahn ausgewichen.

Während des Krieges (1939-1945) konnten dann keine größeren Veranstaltungen mehr abgehalten werden. Die meisten Mitglieder befanden sich an den Fronten, in Lazaretten, in Gefangenschaft oder sind gefallen.

Eine weitere einschneidende Veränderung brachte das Jahr 1943 mit sich, als der NS-Reichskriegerbund auf allerhöchsten Befehl aufgelöst wurde, wovon auch die Kriegerkameradschaft Betzingen betroffen war. Ein Protokoll gibt den Führererlass vom 3. März 1943 wieder: "Im Zuge der kriegsnotwendigen Organisationsvereinfachungen ist die überörtliche Organisation des N.S. Reichskriegerbundes () aufzulösen." Dennoch scheint der Schießbetrieb in Betzingen fortgeführt worden zu sein, den im Kassenbuch vom 20. März 1945 ist eine Beitragsüberweisung an den Deutschen Schützenverband für 7 Mitglieder verzeichnet.

1945 - 1955

Das Kriegsende (1945) bedeutete dann das (vorläufige) Ende für den Schießsport, nicht nur in Betzingen. Das Vereinsvermögen wurde eingezogen und das Schützenhaus von der Stadt Reutlingen für Wohnzwecke beschlagnahmt. Sportwaffen und Gerät mussten ersatzlos abgeliefert werden oder wurden vernichtet. Tiefe Resignation befiel die wenigen verbliebenen Mitglieder.

Zehn Jahre später ging die Sonne wieder auf. Die Spuren des Krieges waren fast beseitigt, das Kontrollratsgesetz gelockert. Da rührten sich junge Kräfte im Ort, die ehemaligen Vereinsfunktionäre wurden immer wieder bearbeitet und ermuntert die Initiative für eine Neugründung zu ergreifen.

Das Hauptproblem war damals, erst mal das Schützenhaus mit dem Gelände von der Stadt wieder frei zu bekommen. Außerdem war es äußerst schwierig, die Bevölkerung nach den

vielen Wunden, die der Krieg hinterließ, für den Schießsport zu begeistern. Als nach langen, zähen Verhandlungen endlich die Freigabe des Schützenhauses in Aussicht gestellt war, trafen sich am Abend des 7. Dezember 1955 im Gasthaus zur „Sonne“ 13 Männer der „Alten Garde“. Unter ihnen waren 2 junge (Martin Früh). Man erweckte nach eingehenden Vorbesprechungen den Verein zu neuem Leben und gab ihm die Bezeichnung „Schützengilde Betzingen“.

1956 -

Die alte Vorstandschaft nahm ihre Tätigkeit wieder auf, aber an Schießen war noch lange nicht zu denken. Erst mussten Mitglieder geworben werden, die tatkräftig mitzupackten, um die völlig verwahrloste Anlage wieder herzurichten. Die Zeigerdeckungen waren mit Unrat zugeschüttet. Neue Blenden mussten errichtet werden und die Fußböden des Gebäudes musste man unterfangen, denn sie waren morsch, weil der Keller als Kartoffel- und Rübenmiete missbraucht wurde. Finanzielle Mittel waren noch keine vorhanden. Eine Brauerei half mit altem Wirtschaftsmobiliar aus und eine abgebrochene Baracke hat den großen Holzbedarf gedeckt. Monatelang wurde an den Wochenenden fleißig gearbeitet und fehlendes Material herangeschafft. Am 17. Juni 1956 fiel der Eröffnungsschuss und von da ab stieg die Zahl der Mitglieder und Gönner sprunghaft an. Es standen nur wenig Privatgewehre zur Verfügung. Idealismus und Trainingsfleiß führten bald zu stolzen Erfolgen. Bereits im Spätherbst desselben Jahres konnten 2 Mitglieder (mit einem Gewehr) einen 1. und 3. Preis von einem auswärtigen Preisschießen nach Hause nehmen. Im Januar 1958 gab der altbewährte Vorstand Jakob Wittel die Vereinsleitung getrost in jüngere Hände. Karl Kindler wurde Oberschützenmeister und bald wurde es notwendig, zwei weitere Kleinkaliberstände einzubauen.

Anlässlich der Weihnachtsfeier 1958 wurden für langjährige, treue Mitgliedschaft und Verdienste um den Verein Theodor Aichele, Martin Kuttler und Wilhelm Schlotterer senior die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Vom Landesschützenverband wurde für vieljährige aktive Schützertätigkeit Karl Kindler, Jakob Wittel, Emil Widmaier, August Wittel, Ernst Häußler, Georg Kuttler sen. und Wilhelm Schlotterer sen. die silberne Ehrennadel mit Urkunde verliehen. Der ungeahnte Aufschwung erforderte bald einen großzügigen Anbau, der am 28. Juni 1959 mit einem Talerschießen eingeweiht werden konnte. Dem Erfindungsgeist der Schützen waren keine Grenzen gesetzt. Selbstgemachte Ehrenscheiben, Dukaten, Luftballons usw. wurden ausgeschossen, um die Baukosten nach und nach zu decken. Spenden und Lottomittel trugen auch dazu bei. Wesentlichen Anteil hatte das Ehepaar August Wittel, das jahrelang die Bewirtschaftung führte (heute durch Mitglieder im Wechsel). Nun erst war es möglich, größere Veranstaltungen wie Vereinspokalschießen, Siegerehrungen, Faschingsbälle, Weihnachts- und Silvesterfeiern, Frauennachmittage, Generalversammlungen, Waffenschauen usw. in eigenen Räumen durchzuführen. Das Jahr 1960 brachte erneut einen Wechsel in die Vorstandschaft. Karl Kindler übernahm den Schützenkreis Echaz-Neckar und Edmund Hilsenbeck wurde Oberschützenmeister mit einem neuen Mitarbeiterstab. Er hat Jakob Wittel zum Ehrenoberschützenmeister der Gilde ernannt. Im Jahre 1961 türmte sich ein neues Problem auf. Eine Wasserleitung musste von der Wildermuth-Siedlung durch den felsigen Waldhang unter dem Bachbett zum Schützenhaus gelegt werden (bisher wurde aus einer Quelle im Schießgelände geschöpft). Auch diese harte Knochenarbeit haben die Schützen gemeistert.

Nach knapp 4-jähriger Aktivität hatte die „Elite“ des Vereins alle Meisterschaftsabzeichen (in allen vier Waffenarten) in Gold erworben. Die Schießleistungen wurde in diesen Jahren von den Schützen dermaßen perfektioniert, dass sich regelrechte „Scheibenspezialisten“ herausbildeten, die im ganzen Kreis Respekt und Bewunderung fanden. Anlässlich des Bezirksschützertags (13. März 1960) in Urach, wurde vom Württembergischen Landesschützenverein an Schützenbruder Schlotterer junior das 1. Verdienstehrenzeichen in Silber verliehen. Zum 110 jährigen Bestehen desselben am 11. Juni 1960, verbunden mit dem 43. Württembergischen Landesschiessen in Metzingen nahm erstmals wieder unsere umgestaltete Fahne mit einer Abordnung am Festzug teil. Überliefert ist, wie der damals amtierende Landesoberschützenmeister Oskar Herrmann auf der Ehrentribüne salutierend den Hut vom Kopf riss, als die Betzinger Fahnenabordnung mit ihrer altehrwürdigen Fahne vorbeidefiliierte. Ein Fahnenband war die Auszeichnung. Im Juli 1967 fuhr eine Fahnenabordnung zum 22. Deutschen Bundesschießen nach München, gefolgt von 6 Betzinger Trachtenpaaren. Das Bezirksschützenfest in Nürtingen (August 1963) wurde ähnlich beschickt.

Ein Fahnenträger vertrat die Schützengilde auf dem Deutschen Schützentag 1964 in Heilbronn. Ein Erinnerungstaler am Fahnenkranz zeugt davon. Das zweite Fahnenband wurde im selben Jahr (28. Juni) zuteil, als die Gilde als Patenverein die neue Fahne des Schützenvereins Unterhausen weihte. Schon Jahre verbindet ein traditionelles Kirchweihschießen die beiden Vereine. 1969 wurde die Fahne in Aalen und 1981 auf dem 30. Deutschen Schützentag in Fellbach getragen. Weitere Fahnenbänder vom Landesschützentag Rottweil 1973, Hohentengen 1975, Gomaringen 1978, Heidenheim 1981, 51. Landesschießen Neckartenzlingen 1978, 50 Jahre Schützengilde Gomaringen 1979, 75 Jahre Schützengilde Wannweil 1981. Die Fahnenstange trägt Fahmennägel vom Jubiläum Großengstingen 1925, 50-jähriges Jubiläum Württembergischer Kriegerbund Stuttgart 1927 und 100 Jahre Deutscher Schützenbund 1961. Im Oktober 1963 konnte die 1. Mannschaft (KK 50 m) aus der Hand der Prinzessin Carola den begehrten „Großen Preis vom Lichtenstein“ in Großengstingen entgegennehmen. Unter Oberschützenmeister Hilsenbeck ging man nun energisch daran, die Schießanlage zu erweitern und zu modernisieren. Das sumpfige Vorgelände wurde aufgefüllt und verbreitert. Bei diesem Vorhaben kippte damals die Planierdrahtseilbahn und riss die Blenden um. 18 Monate war dann der Schießbetrieb lahmgelegt, bis die Abnahmekommission wieder „Feuer frei“ gab. Glücklicherweise hat uns einst die Firma Ammer, die zu gleicher Zeit ihren Betrieb umgestaltete, mit 72 rm Holz, vorwiegend aus zerlegten Gerbfässern, mit Eisenträgern, Blech und Schlacke, aus der größten Not geholfen. Anschließend wurden elektrische Scheibentransportanlagen installiert und das gesamte Gelände eingezäunt und abgesichert. Unser leider allzu früh verstorbenes Mitglied Herbert Ammer stiftete obendrein 1000,- Deutsche Mark (DM) für eine 100 m-Anlage. Die prächtige Kuckucksuhr, die im Saal allgemein bewundert wird, ist auch eine Stiftung aus dem Hause Ammer. Ihm zu Ehren ist alljährlich am 6. Januar (seit 1965) das Ammer-Gedächtnisschießen. Abwechslung bot am 20. Februar 1965 der Besuch beim Feld-Artillerie-Bataillon 101 in Pfullendorf, mit dessen Unteroffizierskorps man sich seit einiger Zeit freundschaftlich verbunden fühlte. Nach zweimaligem Stechen behielt ein Betzinger mit der Pistole (P) 38 gegen die geübten „Tressenträger“ und einigen Offizieren die Oberhand auf dem verschneiten Schießplatz.

Am 30. Oktober 1966 wurde schlicht das 10-jährige Jubiläum begangen, um speziell die älteren Mitglieder mit der goldenen Gilde-Nadel auszuzeichnen. Eine besondere Note erhielt jener Tag durch die „Goldene Ehrennadel des Deutschen Schützenbundes“ (höchste Auszeichnung), welche auf Vorschlag des Württembergischen Schützenverbandes durch Kreissportleiter Riedlinger an Martin Früh überbracht wurde. Dieser konnte sich ungestüm von der Vereins-, Kreis-, Bezirks- und Landesmeisterschaft bis zur Deutschen Meisterschaft in Wiesbaden durchsetzen. Übrigens ist das in der Folgezeit weiteren Gildemitgliedern geglückt. Ohne Fleiß kein Preis! Das Jahresschießprogramm bot mannigfache Möglichkeiten, sein Können zu erproben: Leistungsnadeln aller Art, Jahresspangen, Vereinsfernwettkämpfe und im Winter die Rundenwettkämpfe, Vereinsmeisterschaften, Monatsscheiben für die Ermittlung des Schützenkönigs und seiner Ritter (der die ersten Jahre noch mit der alten Vorkriegs-Königskette dekoriert wurde). In den Kartellsitzungen der örtlichen Vereine wurden Termine der Veranstaltungen aufeinander abgestimmt, festgelegt und gegenseitige Beteiligung und Unterstützung zugesagt. Seither sind die Kontakte inniger geworden (Wanderpokale, Fußball- und Tischtennisturnier, musikalische Umrahmungen usw.). Auch über die Grenzen unserer Heimat hinaus, werden schon seit 1968 freundschaftliche Beziehungen gepflegt. Die Schützengesellschaft Baar (Schweiz) kann den Betzinger bei Gegenbesuchen nicht nur Schiessen mir Armbrust und Armeegewehr (300 m), sondern auch kulinarische Genüsse und landschaftliche Reize als willkommene Abwechslung bieten.

Man entschloss sich 1964 elektrische Scheibentransportanlagen einzubauen und diese Neuheit konnte am 3./4. Juli 1965 mit vier Kleinkaliber-50m- und zwei 100m-Ständen in Betrieb genommen werden. Im März 1968 sind vier weitere KK-50m-Stände hinzugekommen. Diese moderne Erweiterung hat uns bereits 1966 die Durchführung der Kreismeisterschaft ermöglicht. Auch eine Damenmannschaft ist in diesem Jahr aufgestellt worden, die alsbald erfolgreich wurde. Einige Schützen versuchten sich in Scheiben- und Luftpistole. Parallel dazu lief ständig die Heranbildung von Jungschützen, auch die Schützenmeister (als deren Ausbilder) absolvierten des öfteren Lehrgänge. Die Vereinsleitung legt besonders großen Wert auf guten Nachwuchs. Gelegentlich Fußball, Leichtathletik, Skiwanderungen usw. dienen dem Fitnesstraining. Bei alledem kommt auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Kameradschaftliches Beisammensein nach Freundschaftsschießen, Teilnahme an Hochzeitsfeiern von

Vereinsmitgliedern, Film- und Diavorträge usw. lockern die strapazierten Nerven nach den Wettkämpfen wieder auf. Auch für die Allgemeinheit verschließen sich unsere Schützen nicht. Als Blutspender sind sie bekannt geworden oder wenn es galt Hochwassergeschädigten zu helfen. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass hin und wieder die Stadt Reutlingen unsere Vorhaben unterstützt. Zahlreichen Mitgliedern sind auch vom Stadtoberhaupt Ehrungen für ihre sportlichen Leistungen zuteil geworden (Rathausempfänge und Sportlerbälle).

1967 wurde ein weiterer Anbau errichtet. Um ungestört Scheiben vorbereiten und Ergebnisse bei erhöhter Kapazität (wie z. B. Kreismeisterschaften, Pokalschießen örtlicher Vereine usw.) auswerten zu können, hat man ein Schützenmeisterzimmer an den Altbau angefügt. 1970 drohte uns wieder der „laufende Berg“ in die Schießbahn zu rutschen und musste durch Stützmauern abgefangen werden.

1971 sind Scheinwerfer installiert worden, um abendliches Training und Nachtschießen durchführen zu können. Im selben Jahr hat man noch eine Gasheizung eingerichtet, ein großer Parkplatz ist angelegt worden, zum Schützenhaus führt eine Steintreppe hinab und über den Bach wurde eine neue Brücke geschlagen. Als eine der jüngsten Notwendigkeiten kann man die Erweiterung des Schankraumes mit zusätzlichen Klosettanlagen anführen. Somit wären die wesentlichsten Bauabschnitte erwähnt. Nebenbei hatte die Gilde hin und wieder Schäden durch Einbrüche, Hochwasser, Frost und mutwillige Zerstörungen zu verkraften.

Wie Sie sehen verehrter Leser, ist der Schützengilde nichts geschenkt und erspart geblieben. Idealismus, Opfer und Schweiß sind die ständigen Begleiter und die Freude am Erfolg der schönste Lorbeer.

Die Anlage verfügt heute über acht 50m-, zwei 100m-, 11 Luftgewehr- und zwei Zimmerstutzenstände. All diese Erfolge, seien sie sportlicher, organisatorischer oder gar konstruktiver Art, wären letztlich nicht ohne unseren beliebten Oberschützenmeister Edmund Hilsenbeck möglich gewesen, der fast 20 Jahre durch Höhen und Tiefen die Schützengilde leitet (Fritz Pfungsttag amtierte von 1975-78 als OSM). Ein bewährtes Mitarbeiterteam kann genauso stolz wie die aktiven Schützen (Damen und Jungschützen) auf die Leistungen zurückblicken, sowohl auch die vielen Freunde und Gönner, die uns durch finanzielle oder materielle Unterstützung manchen Schritt eher ermöglicht haben.

Verfasser: Wilhelm Schlotterer †

Quelle: Festschrift zum 25. Vereinsjubiläum 1981